

Liebe Gemeinde, die Geschichte aus dem Krippenspiel soll heute die ansprechen, die noch unter Streß leiden, sie soll den Weihnachtsfrieden in ihr Herz geben, so sagte es Jost. Was ist das eigentlich mit dem Streß? Alle reden davon, alle klagen darüber. Und irgendwie machen ihn alle auch. Keiner hat mehr Zeit: Das ist das Symptom. Damals, früher, aber schon nach dem Krieg, da hatten die Leute noch Zeit. Wie machten die das nur? Sie arbeiteten länger, wuschen noch von Hand ab, heizten Öfen, fuhren mit der umständlichen Reichsbahn, Schule gab es auch Sonnabends, viele können die Liste beliebig erweitern. Und doch hatten sie mehr Zeit. Glauben wir. Dabei hat jeder Mensch gleich viel Zeit, 24 Stunden täglich. Wofür wir sie uns nehmen, das macht den Unterschied. Wir müssen noch mehr einkaufen und das schnell – die Ansage aus dem Krippenspiel macht Streß, weil mehr und schnell einkaufen. Streß verwüstet die Zeit. Maria sagt: Ich brauche Ruhe, das Kind wird kommen, solange will ich in Ruhe warten. Und obwohl so eine Geburt im Freien eine äußerst schwierige Situation ist, entspannt sich Joseph und es wird ruhig. Worauf ich mich konzentriere, das entscheidet über Streß oder Ruhe. Darum ist die Geschichte von Weihnachten die Geschichte von einem Kind: Kinder lenken unseren Blick auf das Wichtige. Dieses Kind damals ist wie alle Kinder, es braucht uns, braucht Aufmerksamkeit und Zeit. Und die kriegt es auch: Damals konzentrieren sich seine Eltern auf nichts anderes, so wie es hier alle Eltern taten, als ihre Kinder geboren wurden. Und alles andere tritt zurück: Shoppen? Kein Gedanke. Party? Nicht dran. Rauchen? Fürs Kind abgewöhnt, hab seitdem mehr Zeit – sagte mein Bruder damals. Ja, plötzlich ist Zeit, einfach mal so zu sitzen, das Kind im Arm. Ein Kind rettet uns vor der Zeitverwüstung, es zeigt uns, was wesentlich ist. Zeit haben wir alle gleich viel, 24 Stunden am Tag. Wir glauben bloß, wir müssten mehr rausholen, mehr Arbeit, mehr Urlaub, mehr Hobby, mehr ... Dafür kaufen wir schnellere Autos, verbringen viel Zeit im Internet, um günstige Urlaube zu buchen, schaffen arbeitssparende Maschinen an, und müssen dann wieder mehr arbeiten, um alles zu finanzieren. Und am Ende haben wir für all das vom Wichtigsten zuwenig: Zeit. Bis ein Kind kommt und einfach unsere Zeit mit uns teilt. Und siehe da, sie wird mehr. Das Leben rennt nicht mehr so, wir haben Zeit, wieder zu sehen, zu fühlen. Seit ich mit meinem Kind zum Kindergarten laufe, sehe ich plötzlich vieles, was mir gar nicht auffiel, sagte mir ein Vater. Das Kind rettet uns vor der Zeitverwüstung. Und dann ist da das andere Kindgeheimnis von Weihnachten: Weihnachten feiern wir, dass wir geliebt werden, so wie wir sind. Mit unseren Mängeln und Schönheiten, mit unseren Ungeschicklichkeiten und Vorzügen, eben einfach so, wie wir sind. Denn auch das schenkt uns ein Kind: Geliebt werden, einfach so. Mit jedem Blick zeigt ein Kind uns, wie das geht, es sagt uns: „Du liebst mich doch auch einfach so, obwohl ich nichts besonderes kann, kein superschönes Baby bin und Dich manchmal extrem nerve. Egal, Du liebst mich, wie ich bin.“ Warum glaubst Du, Du müsstest anders sein, um geliebt zu werden? Du wirst genauso geliebt wie ein Kind, so, wie Du bist, von Gott. Das ist die große Kraft in der Welt, die Dir das Leben gab und deren beste

Beschreibung genau das ist: Gott ist Liebe. Fällt Dir schwer, zu glauben? Siehst Du, darum wird Gott ein neugeborenes Kind, das Weihnachtskind. Damit Du ihm das glauben kannst: Gott liebt Dich, wie Du bist. Denn kleinen Kindern glauben wir sofort, dass sie uns lieben, so, wie wir sind. Dafür sind wir ihnen dankbar und darum verbringen wir so gern Zeit mit ihnen. Kinder retten uns vor dem Streß, perfekt zu sein, um geliebt zu werden. Das sind so Dinge, die es mit dem Kind zu Weihnachten auf sich hat. Eigentlich nichts großes: Es rettet vor Zeitverwüstung und schenkt uns wieder den Blick für das wesentliche, es lässt sich lieben und macht uns so Mut, bedingungsloser Liebe genauso zu vertrauen, wie ein Kind. Und es liebt uns, so, wie Gott uns liebt. Christus, der Retter ist da, haben wir gesungen. Das Kind rettet, rettet uns vor Streß und dem Gefühl, nicht gut genug zu sein. Und wer gerettet ist, muss nun sehen, was er mit seinem geretteten Leben macht. Ich wünsche uns zwei Dinge von Herzen – für jeden Einzelnen hier und für die, mit denen wir leben: Zuerst Zeit für das Leben miteinander. Je mehr wir uns nehmen, desto mehr Zeit haben wir. Je mehr wir uns beeilen, desto weniger haben wir. Gott schenkt uns jeden Tag 24 Stunden, einander zu sehen und zu erleben, miteinander etwas zu machen, eben zu leben. Zeit nehmen füreinander, das heilt unser Leben. Und das andere: Vertraut der Liebe. Vertraut darauf, so, wie ihr seid, liebenswert zu sein, geliebt zu werden. Traut Euch, die zu lieben, denen Ihr begegnet. So, wie Ihr ein kleines Kind ins Herz schließt. Dann merkt Ihr, was wir jetzt singen: Christus ist für uns zum Heil geboren. Amen.